

Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen im Studiengang BoN

Im neuen Pflegepraxisraum (Skills Lab) trainieren Studierende Pflege- und Beratungssituation



Foto: EHB

Wie man richtig bettet: Erste Trainingseinheiten für die Studierenden aus dem Studiengang Bachelor of Nursing im neuen Pflegepraxisraum

Rechtzeitig zum Beginn des Sommersemesters 2013 konnte der Studiengang Bachelor of Nursing seinen Pflegepraxisraum (Skills Lab) im Raum E127 im Erdgeschoss des E-Gebäudes an der Evangelischen Hochschule Berlin in Betrieb nehmen.

Dieser wichtige Schritt zur Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen ermöglicht künftig eine engere Verknüpfung der Lernorte Hochschule und Praxis. In dem an den Anforderungen der Praxis eingerichteten Raum können die Studierenden ihre individuellen pflegerischen Kompetenzen unter Anleitung von langjährigen Praxistrainerinnen und -trainern erproben und weiter entwickeln. Beispiele für pflegerische Handlungen in diesem Zusammenhang sind die Positionierung und der Transfer von zu pflegenden Menschen oder die Gestaltung von Beratungssituationen.

Für die Räumlichkeiten und die notwendigen Baumaßnahmen zeichnete die Hochschule verantwortlich. Die Ausstattung des Raumes befindet sich derzeit noch im Aufbau und wird bisher aus Spenden von Firmen und Kooperationspartnern des Studienganges Bachelor of Nursing getragen. Hervorzuheben sind hier besonders das Evangelische Waldkrankenhaus Spandau und das St. Josph Krankenhaus in Berlin-Tempelhof. Die beiden Krankenhäuser stellten unter anderem Pflegebetten und Nachtschränke zur Verfügung.

Die Realisierung des Raumes ist ein an-

schauliches Beispiel für das engagierte gemeinsame Handeln von Lehrenden des Studienganges Bachelor of Nursing und seinen Praxistrainerinnen und -trainern. Hauptverantwortlich für die Einrichtung und den logistischen Betrieb ist der langjährig erfahrene Praxistrainer Ralf Wagner. Die didaktische Konzeption wird gemeinsam mit den Praxistrainer*innen den Lehrenden des Studienganges BoN und der AG Praxis gestaltet.

In einer Übergangszeit bis zur endgültigen Fertigstellung der Ausstattung finden die Praxistrainings auch in den Praxisräumen der Kooperationspartner des Studienganges statt. Mit Beginn des Wintersemesters 2013/2014 sollen jedoch die rund 100 Studierenden des Studienganges Bachelor of Nursing alle Praxistrainings im neuen Praxisraum der Evangelischen Hochschule absolvieren.

Thomas Bode, Gastdozent im Studiengang BoN



Praxistrainer Ralf Wagner testet das neue Equipment

Editorial



Foto: EHB

Liebe Mitglieder der EHB, liebe Leser*innen,

Ethik im Wissenschaftsbereich ist ein hoher Wert. Ich spreche hier nicht über Plagiatsüberprüfungen, sondern über gelebte Bildung durch Verantwortung. Hierzu gehören sowohl Angebote der Hochschule wie ein Semestereröffnungsgottesdienst als auch der Umgang miteinander in Studium, Lehre und Verwaltung. Dass gerade die EHB hier einen guten Rahmen darstellen kann, zeigte die Aufmerksamkeit, die die Rektorin bei einer Anhörung der beiden in kirchlicher Trägerschaft wirkenden Fachhochschulen im Wissenschaftsausschuss des Abgeordnetenhauses erfuhr.

Gremien, Hochschulleitung und -verwaltung, Studierendenschaft und viele Einzelakteure beschäftigen sich mit den Herausforderungen für eine gesunde Hochschule, den Arbeitsschutz, die Einführung von Fair-trade-Kaffee, die Prüfung von Kriterien einer grünen/christlichen Bank; selbst die kommende Jahrestagung der FH-Kanzler*innen in Berlin widmet sich diesem Themenkomplex. Nicht zuletzt werden auch in den Verfassungsvorbereitungskreisen Wertediskussionen geführt. Hochschulen sind eine ganz besondere Art von Organisation mit einer jeweiligen Individualität an Zielen sowie bewussten und unbewussten Regeln, auf die das Wissenschaftsmanagement reagieren muss. Das Sommersemester an der EHB endet traditionell mit dem Abschlussgottesdienst im Juli, auf den ich abschließend hinweisen möchte und alle Mitglieder und Studierende der Hochschule herzlich einlade.

In diesem Sinne wünsche ich allen eine schöne Sommerzeit und verbleibe mit besten Grüßen

Helmut Sankowsky, Kanzler

Termine

11. Juli 2013 | 14.00 Uhr

Bachelorabschlussfeier im Studiengang Bachelor of Nursing | Audimax

12. Juli 2013 | 15.00 Uhr

Gottesdienst zum Semesterabschluss mit Diplomfeier des Studiengangs Evangelische Religionspädagogik | Kirche Zur Heimat

26. September 2013 | 16.00 Uhr

Feier zur berufszulassenden Prüfung im Studiengang Bachelor of Nursing | E-Gebäude, Raum E 118

01. Oktober 2013 | ab 10.00 Uhr

Erstsemestereinführungstag und Feier zum Start des Studiengangs „Hebammenkunde B. Sc. of Midwifery“ | Auditorium Maximum, Campus EHB

18./19. Oktober | 15.00 Uhr/9.00 Uhr

Fachtagung zum Thema „Heimerziehung der DDR – ein Phänomen des Sozialismus?“ | Campus EHB

ehb.druckfrisch



Pädagogik und Recht in der Kindertagesbetreuung.
Von Prof. Marion Hundt.

Pädagogische Kompetenzen erfordern auch ein genaues Wissen über die rechtlichen

Rahmenbedingungen. Nur wer die rechtlichen Grenzen und damit die möglichen Freiräume kennt, kann sich für die spezifische pädagogische Situation ein eigenes Urteil bilden und sich rechtssicher bewegen. Dieses praktische Einführungswerk vermittelt Ihnen notwendiges Grundwissen für Ausbildung, Studium und Praxis kompakt und leicht verständlich. 1. Auflage 2013, Carl Link Verlag, 240 Seiten, 49,95 EUR ISBN 978-3-556-06427-6.

Kurz notiert

Deutschlandstipendium

Die bereits vierten Auswahlgespräche zum Deutschlandstipendium fanden Anfang April an der EHB statt. Aus den eingegangenen 40 Bewerbungen konnten fünf Stipendiatinnen und Stipendiaten nominiert werden. Am 29. April 2013 fand die Feier zur Übergabe der Stipendienurkunden unter der Teilnahme verschiedener Sponsoren statt. Insgesamt konnten von 21 möglichen Stipendienkontingenten für die EHB bisher 19 Studierende durch insgesamt 16 Sponsoren gefördert werden.

Wir sind Kitahelden!

Wie Studenten der EHB mehr Jungs für den Beruf des Erziehers begeistern

Wie begeistert man mehr junge Männer für den Beruf des Erziehers? Am besten direkt vor Ort dachten sich die Macher des Projekts „Kitahelden“ und schickten die potenziellen Kandidaten direkt in Kita und Kindergarten. Konzipiert wurde das Projekt für männliche Schüler der 8.- 10. Klasse, die einmal die Woche für zwei Stunden ein Praktikum in einer der Einrichtungen machten.

Begleitet wurden sie in dieser Zeit von Mentoren, die die Jungen mit Rat und Tat unterstützen und Kontaktperson für Eltern, Kitas, Schulen und der Projektleitung sind. Dafür absolvierten vier Studenten der EHB ein Mentorentraining, bei dem sie sich mit der Jungenarbeit beschäftigten und unter anderem die Rolle als Mann reflektierten. Seitdem das Projekt im September 2012 für die EHB-Mentoren begann, begleiteten sie ca. 20 Jungen. Zu ihren Aufgaben gehörte es, die Kitahelden mindestens einmal in der Kita zu besuchen und einmal im Monat ein Kitahelden-Treffen zu organisieren, in dem die Jungen die Möglichkeit hatten, über ihre Arbeit zu reflektieren. Bei all ihren Aufgaben waren die Mentoren jedoch nicht auf sich allein gestellt. Ihnen



Foto: EHB

Auch am Boys' Day, dem Aktionstag für Jungen im Studiengang Kindheitspädagogik Ende April an der EHB, waren Kita-Helden und Mentoren mit dabei

halfen die Sozialarbeiter*innen der Schulen, aber auch die Projektleitung war immer zur Stelle, wenn ein Ratschlag gebraucht wurde. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass man als Mentor immer den Rücken gestärkt bekam, was sich auch auf die Arbeit mit den Jungen auswirkte. Ich erinnere mich gerne an die Weihnachtsfeier mit den Praktikanten und die vielen Einrichtungen, die ich in Berlin besuchen konnte. Leider endet im Juni nicht nur die diesjährige Projektzeit, sondern das Projekt als Ganzes wird im Dezember 2013 beendet sein. Die Arbeit mit den Jungen und die Mitwirkung in einem Projekt sind wertvolle Erfahrungen, die ich für die Zukunft mitnehme.

Martin Rödinger, Student im Studiengang Elementare Pädagogik/Kindheitspädagogik und Mentor für Kitahelden

Mit dem Master ins neue Semester

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein hält Eröffnungspredigt zum Semesterstart

Mit einer kleinen Premiere startete die EHB ins diesjährige Sommersemester. Am Einführungstag für die neuen Erstsemester begrüßte Rektorin Prof. Dr. Angela Thol-Hauke nicht nur die neuen BA-Studierenden der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik, sondern auch die ersten Studierenden im neuen konsekutiven, transdisziplinären Masterstudiengang „Leitung – Bildung – Diversität“.

60 neue Studienplätze hat die Hochschule dafür eingerichtet, auf die sich viele EHB-Absolvent*innen beworben hatten. Sie stellen jedoch nicht die Mehrheit. Knapp 60 Prozent der neuen Masterstudierenden kommen aus anderen Hochschulen und Bundesländern.

Auf den Neubeginn verwies auch Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein beim traditionellen Gottesdienst anlässlich des Semesterbeginns, in dem Sie die Predigt hielt. „Wie schön, dass das neue Semester und für manche ja auch das Studium überhaupt in dieser österlichen Zeit seinen Anfang nimmt“, sagte sie gleich zu Beginn und ergänzte, dass sich unter dieser speziellen Perspektive das Neue hoffnungsvoll angehen ließe.



Foto: EHB

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein an der EHB

Und eine weitere Neuerung steht der Hochschule in den kommenden Monaten ins Haus. Mit Beginn des nächsten Wintersemesters startet als zweiter dualer Studiengang die „Hebammenkunde, B. Sc. of Midwifery.“ Der Modellstudiengang wird von der EHB in Partnerschaft mit dem St. Joseph Krankenhaus Tempelhof durchgeführt. Dort findet auch der größte Teil der praktischen Ausbildung statt. Zurzeit läuft das Bewerbungsverfahren für die ersten Plätze. Informationen zu Inhalten und Bewerbungsverfahren sind zu finden unter:

www.eh-berlin.de/studienangebot/hebammenkunde



Praktiker*innen und Studierende treffen sich an der EHB

Erste gemeinsame Praxismesse der Studiengänge Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik

Die erste gemeinsame Praxismesse der Studiengänge Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik fand am 5. Juni auf den Fluren der Gebäude E und F sowie dank des schönen Wetters auch im Außenbereich dazwischen statt. 40 Vertreter*innen verschiedener sozialpädagogischer Einrichtungen informierten Studierende über Arbeitsinhalte, Ausbildungsschwerpunkte und neue Entwicklungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern der frühkindlichen Pädagogik und Sozialarbeit. Ergänzend stellte Pfarrer Jens Nieper die Arbeit des Berliner Missionswerkes und Möglichkeiten von Auslandspraktika dort vor. Studierende nutzten die Gelegenheit, Kontakte für ein Praktikum und den Berufsstart zu knüpfen.



Studierende an den Ständen der Aussteller*innen im F-Gebäude

Studierende der Kindheits-/Elementaren Pädagogik für Delphi-Befragung gesucht

Worauf kommt es bei guter Fortbildung eigentlich an? Welche inhaltlichen Ansprüche haben Fachkräfte? Fragestellungen wie diese sind Thema im Forschungsprojekt *Bezert_Päd*, das untersucht, was bedarfsgerechte Fortbildung für Fachkräfte der Kindheitspädagogik sein kann.

Dabei geht es nicht nur darum, welche Themen für Fortbildungen von Fachkräften und Trägern gewünscht werden, sondern auch um weitere Bedingungen, etwa welche Formate für sinnvoll gehalten werden, inwieweit dadurch eine Annäherung an eine hochschulische Ausbildung erwünscht ist, oder was noch für die Professionalisierung des kindheitspädagogischen Bereichs wichtig ist. Ab August 2013 geht es los mit der Delphi-Befragung, die dazu in Berlin und Brandenburg stattfindet. Für die Datenerhebung wird das Projekt Kontakt zu zahlreichen Kindertageseinrichtungen pflegen. Dabei benötigt das Team Unterstützung durch studentische Mitarbeiter*innen auf Werkvertragsbasis, die Einrichtungen telefonisch betreuen, anschreiben und in Einzelfällen auch besuchen. Eine Ausschreibung dazu erfolgt im Sommer. Wir sind gespannt auf eine intensive Forschungstätigkeit und interessante Ergebnisse. *Bezert_Päd* wird gefördert im Rahmen des BMBF- und ESF-geförderten Projekts *Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen*.

Constanze Schult und Eva Weyer, *Bezert_Päd*



Die Initiatorinnen der Praxismesse: Regine Kammel und Ruth Wunnenberg vom Praxisamt sowie Kerstin Nitsche, wiss. Mitarbeiterin im Studiengang Kindheitspädagogik (v.l.n.r.)

Da viele Träger sowohl Praktikums- als auch Arbeitsplätze für Kindheitspädagog*innen und Sozialarbeiter*innen anbieten, war diese interdisziplinäre Veranstaltung ein voller Erfolg und soll wiederholt werden.



Rektorin Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke (links) besuchte Pfarrer Jens Nieper (Mitte) am Stand des Berliner Missionswerks.

Aufarbeitung in der Heimerziehung

Internationale Woche in der Sozialen Arbeit

Das Thema der Internationalen Woche Ende Mai im Studiengang Soziale Arbeit war die Aufarbeitung der Heimerziehung in der Schweiz, in Österreich und der ehemaligen DDR.

Als externe Gäste waren Marion Wisinger (Stadt Wien), Markus Furrer (PH Luzern) und Uwe Kaminsky (Universität Bochum) an die EHB geladen, um mit Studierenden und Lehrenden das Thema zu bearbeiten. Seit etwa zehn Jahren rücken die Zustände in den Kinderheimen der Nachkriegszeit immer mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Dabei stellt sich heraus, dass in ganz Europa und unter sehr unterschiedlichen politischen und rechtlichen Bedingungen das Fürsorgesystem „Kinderheim“ ähnlich organisiert war und zu ähnlichen praktischen Umgangs- und Erziehungsformen führte. Die Referent*innen schilderten im Rahmen der Veranstaltung eindrücklich die damaligen teilweise katastrophalen Zustände in den Heimen ihrer Länder. Uwe Kaminsky führte an der Universität Bochum mehrere Studien insbesondere zur evangelischen Heimerziehung durch und zeigte, dass in der ehemaligen DDR und BRD trotz unterschiedlicher politischer Ausrichtung die Fürsorgeerziehung viele Gemeinsamkeiten aufwies. Die Ergebnisse der Vorträge und Workshops waren für die Studierenden sowohl eindrücklich, als auch unerwartet.

Prof. Dr. Karsten Laudien, Studiengang Soziale Arbeit und Mitorganisator der Veranstaltung

Neu an der EHB



Prof. Dr. med. Michael Essers, Professor für Sozialpsychiatrie im Studiengang Soziale Arbeit

Seit dem Sommersemester 2013 ist Dr. med. Michael Essers

als Gastprofessor für Sozialpsychiatrie an der EHB tätig. Als Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie und Psychoanalyse ist er in eigener Praxis mit dem Schwerpunkt interistische Psychosomatik und ärztliche Psychotherapie niedergelassen. Seine Lehrtätigkeit umfasst die Aus- und Weiterbildung für Medizinstudierende, Ärzte in Weiterbildung und angehende Psychotherapeut*innen. Wissenschaftliche Expertise gewann er an verschiedenen Hochschulen, Lehrinstituten und Forschungseinrichtungen. Interessen- und Forschungsschwerpunkte waren bislang die bio-psycho-soziale Versorgungsmedizin unter besonderer Berücksichtigung der Komplementärmedizin. An der EHB wird Herr Dr. Essers den Bereich der Sozialpsychiatrie gestalten. Inhaltliche Schwerpunkte sollen u.a. die kritische Evaluation integrativer sozialpsychiatrischer Versorgungsmodelle sein, geplant sind auch kasuistisch-technische Seminare zur Gesprächsführung und Balint-Gruppen-Arbeit.



Dr. Florian Kießling, Gastdozent im Studiengang Soziale Arbeit

Florian Kießling studierte Psychologie in Berlin und Braunschweig und promovierte im Jahr 2007 am Lehrstuhl

für Kultur und Entwicklung an der Universität Osnabrück. In der Folge wirkte Herr Kießling an verschiedenen kulturvergleichenden Projekten in Osnabrück u.a. zur Identitätsentwicklung im Jugendalter und Motivation im Erwachsenenalter mit, bevor er im Rahmen eines EU-Projekts ("Explaining Religion") mit Stationen in Belfast, Salzburg und Oxford in einem Team von Psychologen und Anthropologen an den kognitiven Grundlagen religiösen Denkens und Handelns forschte. Neben seinem wissenschaftlichen Schwerpunkt hat Herr Kießling begleitend zahlreiche Lehrveranstaltungen zu Themen der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne unterrichtet. Weiterhin hat er über mehrere Jahre hinweg ehrenamtlich in einer Jugendberatungsstelle mitgearbeitet und eine Grundausbildung in Gesprächspsychotherapie absolviert. Mit Beginn des Sommersemester 2013 vertritt Herr Kießling die Entwicklungspsychologiestelle von Professorin Dr. Aristi Born.

„Mit dem Master of Social Work hat sich damals eine neue Dimension ergeben“

Im Gespräch mit Prof. Dr. Brigitte Wießmeier über die Dekaden der Sozialen Arbeit, die Notwendigkeit der Sozialforschung und die EHB im Wandel

*Prof. Dr. Brigitte Wießmeier gehört, wenn man es so ausdrücken darf, zum Urgestein der EHB. 1974 schloss sie als eine der ersten Student*innen an der gerade zur Fachhochschule ernannten EFB ab. Danach studierte sie Ethnologie, Psychologie und Soziologie an der FU Berlin und promovierte dort 1992 mit einer empirischen Untersuchung „bikultureller“ Ehen in Berlin. Ein Jahr später wurde sie als Professorin für Soziale Arbeit an die EHB berufen.*

Frau Wießmeier, in den nächsten Monaten können Sie einige berufliche Jubiläen feiern. Sie haben an der EHB studiert, als Professorin gelehrt und geforscht und in diesem Jahr gehen Sie in den Ruhestand.

Ja, das stimmt. Wir waren damals der erste Jahrgang, der das Diplom erhielt. Ich kam mit dem Diplom und gehe nun mit ihm. Im September habe ich noch ein Seminar mit Diplomand*innen, dann ist Schluss.

Wie kamen Sie denn gerade an die evangelische Hochschule, zu einer Zeit, als man eher aus der Kirche austrat?

Während meiner Erzieherausbildung, Anfang der 70er Jahre, schlug mir mein damaliger Psychologiedozent vor, mich doch in dieser Richtung weiter zu qualifizieren. Diese Qualifikation ermöglichte mir die Zulassung zu einem Fachhochschulstudium. Dass es mich nach Berlin verschlug, hat persönliche Gründe, aber auch mit der Heimat meiner Mutter zu tun. In Brandenburg haben meine Großeltern gelebt. Ich habe mich an beiden Fachhochschulen, bzw. Akademien beworben und wurde an der EFB genommen. Ich hatte keine Berührungängste, da ich aus einem evangelischen Umfeld kam und in der Gemeindegemeinschaft erfahren war. Ich hatte sehr viel Freiraum in der Jugendarbeit dort, die ich phasenweise verantwortet habe. Das war aus heutiger Sicht sicherlich nicht unwichtig.

Wie haben Sie die Entwicklung an der Hochschule in den ersten Jahren erlebt?

Es ist schon sehr viel passiert. Das mag mancher anders sehen, denn die Evangelische (Fach)Hochschule gehörte gemeinhin nicht

zu den Institutionen, die sich schnell wandeln. Gerade das fand ich damals aber auch positiv, dass nicht jede schnelle Entwicklung mitmacht wurde. Jede Zeit hatte ihre gesellschaftlichen Bedingungen. In den 70er-Jahren, in denen die politische Erneuerung an anderen Hochschulen zum Teil sehr viel experimenteller gewesen ist, hatten wir einen sehr konservativen Rektor. Zurückblickend hat uns das, auch wenn sein Führungsstil kritisch zu sehen ist, in gewisser Weise auch vor zu schnellen und unüberlegten Schritten geschützt. Es gab damals, vor allem an der ASH, sehr viel politische Agitation, die ich jedoch teilweise unerträglich fand. Das heißt nicht, dass ich gegen eine politische Soziale Arbeit bin. Die habe ich sehr wohl im kleinen Kreise an ein oder anderer Stelle in meinem späteren Berufsleben unterstützt. Das würde ich heute auch jederzeit wieder tun.

Hat sich die Arbeit an der Hochschule sehr verändert?

Mit dem Aufbau neuer Studiengänge hat sich die Hochschule gewandelt. In den ersten Jahren, das muss ich feststellen, sind die Soziale Arbeit und der Studiengang Pflegemanagement jedoch leider weitgehend für sich geblieben. Beide Studiengänge lebten nebeneinander, ohne dass man viel voneinander wusste. Wir waren damals mit Sicherheit weiterhin die dominantere Gruppe. Ich kann mich nicht erinnern, dass es da viele Überschneidungen und Kooperationen gab.

Ist das mittlerweile anders?

Seit Ende der 90er Jahre ist die EHB definitiv eine Hochschule mit mehreren Studiengängen, die sehr viel bewusster gelebt werden. Aber so richtig geändert hat es sich für mich erst durch die Einführung des Studiengangs Master of Social Work – Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. In dem Moment, in dem wir diesen ersten kooperativen Master aufgebaut haben, den ich ja mitbegründet und über zehn Jahre mitverantwortet habe, hat sich für mich eine neue Dimension ergeben. Mit diesen hoch engagierten Studierenden, von den einige mittlerweile promoviert haben und in Arbeitsgruppen zu Menschenrechten der EU arbeiten, haben sich ganz neue Felder ergeben. Letztendlich war meine Entscheidung, wieder als Dozentin an die EHB zu gehen, auch begründet in der Tatsache, dass sich die Soziale Arbeit endlich auch an der Sozialforschung beteiligt.

Welche weiteren Schwerpunkte waren für Sie wichtig?

Das Thema Bikulturalität ist für mich wichtig, weil es damals mein erstes Forschungsprojekt zur Promotion gewesen ist. Das durfte ich jetzt noch einmal mit Unterstützung un-



seres anonymen Geldgebers aufgreifen. Für die Soziale Arbeit fand ich jedoch das Projekt Niedrigschwellige Familienhilfe erheblicher, da die Praxis an uns herantrat und mit uns etwas aufbauen wollte. Auch nach zwölf Jahren ist es ein bei Studierenden immer noch sehr beliebtes Projekt, weil es Theorie und Praxis auf eine optimale Art miteinander verbindet. Umso mehr freut es mich, dass es jetzt von einer Nachfolgerin weitergeführt wird und dass die Niedrigschwellige Familienhilfe, die wir exemplarisch durchgeführt haben und die viele Nachahmer in dieser Stadt gefunden hat, nun auch durch öffentliche Mittel weiterfinanziert wird. Damit können Studierende nach ihrem Praktikum im Rahmen des Studiums in den Familien bezahlt weiterarbeiten.

Vor welchen Herausforderungen stehen Absolvent*innen heute?

In den 40 Jahren habe ich in der Sozialen Arbeit die Dekade der Politisierung, der Psychologisierung und der Ökonomisierung erlebt. Für die jetzige fehlt mir noch eine schöne Bezeichnung. Ich hoffe nicht, dass das Thema Event dabei zu groß wird. Die anderen Phasen haben wir überstanden und es sind, so hoffe ich, im besten Falle die jeweils guten Aspekte hängen geblieben und in die nächste Phase übernommen worden. Für die Praktiker heute war die Ökonomisierung vielleicht die wichtigste. Viele Bereiche wurden an freie Träger abgegeben und diese Trägerlandschaft bringt sicherlich auch viel Positives mit sich, z. B. eine größere Flexibilität. Sie hat aber auch die Bedingungen der Ausbildung verändert.

Wie sehen Sie die Zukunft der Hochschule?

Die vielen jungen, engagierten Kolleg*innen bringen neue Ideen mit, das ist wichtig. Problematisch finde ich jedoch die Begrenztheit der Ressourcen hier in diesem Haus, angefangen bei den Räumlichkeiten. Es wäre schön, wenn beim Sammeln guter Ideen immer wieder darüber nachgedacht wird, wie diese auch umzusetzen sind. Dazu sollten die Beteiligten auch Zeit haben. Wenn es nur noch ein hektisches Gerenne ist, dann verlieren wir etwas, was dieser Hochschule über Jahrzehnte gut getan hat, nämlich, dass man sich kannte, Zeit miteinander verbracht hat, sich wirklich auch begegnete.

ehb.spiegel

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Hochschule Berlin

Teltower Damm 118–122, 14167 Berlin

Telefon (030) 845 82 0

Redaktion: Sibylle Baluschek, M.A.

presse@eh-berlin.de

Druck: USE gGmbH, Auflage: 1.000

© Evangelische Hochschule Berlin, 2013